

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adols-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	--

Folge 9 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 1. März 1940 55. Jahrgang

„Wir müssen und wir werden daher auch siegen!“

Adolf Hitlers große Rede bei der Erinnerungsfeier in München

Samstag den 24. Februar sprach der Führer im Münchner Hofbräuhaus zum 20. Jahrestag der Verkündung des Parteiprogrammes. Die Rede, die durch den Rundfunk übertragen wurde, war getragen von dem Bewußtsein des gerechten Kampfes, den Deutschland heute für seine Freiheit führt, und klang in die Gewißheit des Sieges gegenüber dem Terror der Weltplutokratien aus. Adolf Hitler führte unter anderem aus:

Wenn ich vor zwanzig Jahren als Träger einer neuen politischen Idee auftrat, dann geschah dies als Repräsentant eines in Millionen einzelner Wesen ungebrochen weiterlebenden deutschen Volkes. Es war mir damals eines ganz klar: An Stelle des alten Klassenkampfes mußte das deutsche Volk treten. Die Reichsidee mußte aus den Händen der früheren feudalen, bürgerlichen und kapitalistischen Vertreter genommen und zu treuen Händen des deutschen Volkes gegeben werden, das Volk selbst aber zum Träger dieser Reichsidee erhoben werden. 1933 begann dann die Zeit, in der alles das, was wir in den zahllosen Kundgebungen proklamiert und gepredigt hatten, nun verwirklicht werden mußte. Wenn man gerecht ist, kann man nicht bestreiten, daß in dieser Zeit in Deutschland geradezu ein Wunder geschehen ist. Was ist in diesen wenigen Jahren an Reformarbeit auf allen Gebieten geleistet worden! Ein Aufbau von gigantischen Ausmaßen!

Mein Kampf um die Freiheit unseres Volkes war ein Kampf gegen Versailles. Aber es handelte sich nicht um das Paragrafenwerk von Versailles, sondern darüber hinaus um den Kampf gegen eine Geistesverfälschung, die im Versailler Diktat ihren Niederschlag gefunden hatte. Sie wurzelt in der Auffassung, daß zwei oder drei Völker nur einmal vom lieben Gott bestimmt seien, die ganze Erde zu beherrschen und daß, wenn ein Volk sich dieser Herrschaft nicht fügt, sie das Recht haben, zu behaupten: „Dieses Volk will die Erde beherrschen!“

Der Herrgott hat nicht bestimmt, daß ein paar kleine Rassen, die ihr eigenes Volk noch nicht einmal mit dem Notwendigsten versehen können, drei Viertel der ganzen Erde unterjochen und die andern Völker zum Hungerleiden verdammen. Das ist nur möglich gewesen durch die Schwäche dieser Völker selbst. Aber diese Schwäche ist überwunden! Und diese Völker melden jetzt ihren Lebensanspruch an. Ich habe diesen Anspruch nun wirklich beiseite lassen genug gesagt. Unser Ziel war:

1. Die Sicherung unseres eigenen Lebensraumes, und unter diesem Lebensraum verstehe ich alles das, was nicht durch die Engländer, sondern durch uns Deutsche kultiviert, zivilisiert und wirtschaftlich erschlossen wurde. Dieses Mitteleuropa ist durch Deutschland aufgebaut worden, und in diesem deutschen Lebensraum da wollen wir leben, und hier lassen wir uns auch nicht bedrohen, und hier lassen wir auch keine politischen Kombinationen aufbauen, die gegen uns gerichtet sind.

Und 2. verlange ich die deutschen Kolonien zurück, unser deutsches Eigentum, das diese Weltplutokraten uns ohne jeden Nutzen für ihre eigenen Völker geraubt haben.

Das waren sehr beschränkte Ziele. Trotzdem traten unsere Bekannten aus dem Weltkrieg wieder mit ihrer Kriegsheke in Erscheinung. Es kamen Herr Churchill, Herr Duff Cooper, Mister Eden und Herr Chamberlain selbst und endlich, über allem schwebend, der ewige Geist des Juden Hore-Belisha. Diese Leute treiben seit Jahren aufs neue ihre Kriegsheke und machen abermals kein Hehl daraus, daß es wieder ihr Ziel ist, einen großen Krieg zu führen. Ihnen ist diesmal ein deutscher Frontsoldat gegenübergetreten, der nun seinerseits ebenfalls alle Vorbereitungen getroffen hat, und zwar so gründlich, wie sie nur jemand treffen kann, der erfüllt ist von der Pflicht gegenüber seinem eigenen Volke. Vor diesen Leuten habe ich gewarnt, als es notwendig wurde.

In einem aber habe ich nie einen Zweifel gelassen: daß es mein unerschütterlicher Wille und Entschluß war, Deutschland wieder freizumachen! Daß sie mich nun dafür hassen, ist mein höchster Stolz. Denn ich habe nur einen einzigen Ehrgeiz: nämlich die Liebe und die Zuneigung meiner eigenen Volksgenossen zu erringen und sie mir zu erhalten! Der Haß meiner Feinde bewegt mich überhaupt nicht, er hat mich nicht bewegt in den dreizehn Jahren, da ich um die Macht in Deutschland rang, und er rührt mich jetzt erst recht nicht! Und so wie ich damals im Innern in diesen dreizehn Jahren gekämpft habe für die Freiheit meines Volkes gegen die inneren Unterdrücker, Ausbeuter usw., so kämpfe ich heute auch, wenn es notwendig ist, nach außen.

Weder militärisch noch wirtschaftlich kann Deutschland niedergezwungen werden!

Sie kennen uns nicht. Man glaubte wohl, daß man das Manöver von 1917 oder 1918 im jetzigen Deutschland würde wiederholen können. Die Herren haben eine Ahnung vom heutigen Deutschland! Die Lage hat sich heute auf vielen Gebieten wesentlich gegenüber dem Jahre 1914 geändert. Sie hat sich zunächst außenpolitisch geändert. Deutschland ist heute befreundet mit Italien. Auch Rußland gegenüber hat sich das Verhältnis geändert. Die Hoffnung, so wie im Jahre 1914 zwischen Rußland und Deutschland wieder einen großen Krieg erzeugen zu können, ist jämmerlich fehlgeschlagen. Japan, das im Jahre 1914 eben-

falls gegen Deutschland antrat, steht diesmal nicht auf der Seite unserer Gegner, sondern ist mit uns eng befreundet. Das sind drei gewaltige Staaten, die damals unsere Feinde waren und die heute als wohlwollendste Neutrale uns zur Seite stehen. Immerhin eine ganz beträchtliche außenpolitische Änderung der Lage.

Auch militärisch hat sich die Situation geändert. Ich habe aufgerüstet, und wie ich alle Dinge in meinem Leben konsequent mache und nichts halb, habe ich auch diese Aufrüstung konsequent durchgeführt. Ich habe jahrelang aus Gründen, die Sie sich denken können, darüber geschwiegen, aber, das wissen Sie ja alle, ich habe gearbeitet. Wir haben uns eine Wehrmacht aufgebaut, die heute anders dasteht wie die von 1914. Damals war sie schwach aufgerüstet, zum Teil geradezu ärmlich verjagt. Diesmal haben wir kein Opfer gescheut, um unserer Wehrmacht die modernste Ausrüstung der Welt zu geben. Daß das keine Phrase ist, das hat uns zunächst der Feldzug in Polen bewiesen. Ich glaube, er ist etwas schneller abgelaufen, als die Strategen in London und Paris das erwartet hatten. Und das wird sich auch in der Zukunft noch weiter bestätigen.

Was aber über das Materielle hinaus den Geist dieser Wehr-

macht betrifft, so soll man auch da unbesorgt sein. Der Geist der Soldaten ist immer der Geist ihrer obersten Führung, und daß die oberste Führung von heute nicht verwechselt werden soll mit der Führung des Jahres 1914, das walte Gott!

Aber auch wirtschaftlich haben wir uns anders vorbereitet. Ich habe jahrelang die Grundlagen unserer Autarkie sicherstellen lassen, sehr zum Ärger unserer Gegner. Wir haben uns heute also ganz anders blockadefest gemacht als im Jahre 1914. Damals war unsere Gegenwehr gegen die Blockade gleich Null, genau wie die eigene Vorbereitung zur Autarkie. Heute ist unsere Gegenwehr vom ersten Tag an schon ganz anders aktiv und die Abwehr durch Sicherstellung der autarkischen Grundlagen unserer Wirtschaft aufs beste organisiert. Weder militärisch noch wirtschaftlich kann Deutschland niedergezwungen werden!

Das Entscheidende aber ist die Führung. Wenn ich hier von der Führung rede, dann meine ich nun nicht nur mich allein, sondern alles, was im Laufe der zwanzig Jahre, seit ich damals hier zum erstenmal vor Ihnen sprach, in Deutschland zur Führung gekommen ist.

Ich habe Ihnen oft gesagt: Ich bin nichts anderes, als ein

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aufklärungsflüge über Frankreich und England.

22. Februar: Im Westen hätte die Luftwaffe in verstärktem Maße über Ost-Frankreich auf. Trotz feindlicher Jagdabwehr erlitten die deutschen Aufklärer keine Verluste. Der Versuch feindlicher Flugzeuge, über die Westfront nach Deutschland einzufallen, scheiterte.

23. Februar: An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzermwald lebhaftere Tätigkeit im Vorfeld. Bei einem erfolgreichen Spähtruppunternehmen gegen Apach und bei einem erfolgreichen Überfall auf die Bekajung des Herdt-Waldes westlich Metz wurden mehrere Gefangene eingebracht. Unsere Spähtruppen erlitten keine Verluste. Die Luftwaffe führte im größeren Umfange Aufklärungsflüge über der Nordsee, den britischen Inseln und Ostfrankreich durch. Zwei deutsche Flugzeuge kehrten vom Englandflug nicht zurück. Von drei in die deutsche Bucht eingeflogenen britischen Flugzeugen wurde eines vom Muster Vidars-Wellington durch ein Messerschmittflugzeug abgeschossen.

Französische Flugzeuge durch Jagd- und Flakabwehr zur Umkehr gezwungen.

24. Februar: Im Westen verlief der Tag ruhig. Französische Flugzeuge überflogen mehrmals die deutsche Westgrenze, wurden jedoch durch sofort einsetzende deutsche Jagd- und Flakabwehr zur Umkehr gezwungen. Eigene Flugzeuge, die nach Frankreich hinein aufklärten, stießen an mehreren Stellen auf starke feindliche Flak- und Jagdabwehr. Sie waren dennoch in der Lage, ihre Aufträge auszuführen und erreichten ohne Verluste die Heimatflughäfen.

Während der ersten fünf Kriegsmomente 1.810.315 BZL versenkt.

25. Februar: Zwischen Mosel und Pfälzermwald örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. In der Luft schwache Aufklärungs- und Jagdüberwachung an der deutsch-französi-

sehen Grenze und über der Deutschen Bucht. Ein französisches und ein deutsches Flugzeug wurden abgeschossen. Eigenverluste traten nicht ein. Durch Einsatz der Seekriegsmittel wurden während der ersten fünf Kriegsmomente (bis zum 20. Februar) 496 feindliche und mit Baumware für England fahrende neutrale Handelsschiffe mit 1.810.315 BZL versenkt.

U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Herbert Schulke versenkte 16 Schiffe mit 114.510 BZL.

26. Februar: Im Westen geringes örtliches Artillerie- sowie beiderseitige Aufklärungs- und Jagdtätigkeit in der Luft. Eigene Jagdüberwachung an der Westfront und über der Deutschen Bucht blieb ohne Kampfberührung. Ein französisches Flugzeug vom Muster Potez 63 wurde in der Eifel durch Flakartillerie abgeschossen. Ein U-Boot unter Führung des Kapitänleutnants Herbert Schulke hat, vom Fernfahrer zurückgeführt, die Versenkung von 16.130 BZL gemeldet. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 16 Schiffe mit 114.510 BZL versenkt.

27. Februar: Keine besonderen Ereignisse.

Deutsche Flieger über Paris.

28. Februar: In der Gegend Paris, dicht ostwärts der Mosel, wurde heute Nacht der Angriff eines stärkeren, mit Artillerieunterstützung vorgehenden feindlichen Stoßtrupps erfolgreich abgewiesen. Die deutsche Luftwaffe unternahm in der Nacht vom 26. zum 27. Februar ausgedehnte Vorstöße in den französischen Luftraum, wobei auch Paris von mehreren Flugzeugen längere Zeit überflogen wurde. Die am 27. Februar über der Nordsee und den britischen Inseln und im beschränktem Umfang gegen Frankreich durchgeführte Erkundung der Luftwaffe stieß an verschiedenen Stellen auf starke feindliche Abwehr. Zwei deutsche Flugzeuge sind vom Flug gegen England nicht zurückgeführt. Ein englisches Aufklärungsflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde abgeschossen.

Die dritte Etappe der Versammlungswelle der NSDAP in Niederdonau beginnt!

Parole: Die Entscheidung!

Die von Gauleiter Dr. Tury im November des Vorjahres angeordnete Versammlungswelle der NSDAP im Gau Niederdonau tritt nunmehr in ihre dritte Etappe.

Die beiden ersten Etappen hatten den Zweck, in den Volksgenossen das Bewußtsein wachzurufen, daß jeder einzelne von ihnen Bestandteil einer festgefügtten Front und einer schicksalhaft verbundenen Gemeinschaft ist, der sich keiner entziehen kann und wird.

Der dritte Abschnitt der Versammlungswelle setzt unmittelbar nach der Rede des Führers im Münchner Hofbräuhaus ein, in der dieser die denkwürdigen Worte sprach: „Wir ertragen diesen organisierten Terror einer niedertüchtigen Weltplutokratenclique nicht und wir werden ihn beseitigen!“

Volksgenossen Niederdonaus, ihr bildet einen Teil des großen 80-Millionen-Volkes, dem unser Führer durch seine Tat neue Machtgeltung in der Welt erkämpft hat. Ihr seid mit ihm eines Sinnes, diese Stellung Deutschlands zu bewahren und auszubauen, zum Nutzen eurer Kinder, zum Nutzen eures Volkes. Aber ihr wißt genau, daß England den Krieg nicht um seines Verbündeten

Polens willen vom Zaun gebrochen hat, sondern deshalb, weil es unserem großen deutschen Volke eine ruhige Entfaltung in dem ihm zukommenden Lebensraum nicht gönnt und weil die britischen Ausbeuter das wahrhaft sozialistische Deutschland hassen. Sie hassen es mit der Furcht des fatten Räubers, dem davor hängt, daß er gezwungen werden könnte, die unehelich erraffte Beute wieder herauszugeben. Sie hassen uns mit der Angst der Finkermis, die dem Sonnenlicht einer neuen und gerechten Weltordnung nicht weichen will.

Wir sehen diesen Tatsachen klaren Blickes ins Auge und wissen, daß wir zu einem Entscheidungskampf antreten, der für die schönere Zukunft unseres Volkes ausgefochten werden muß, mit jener Härte und jenem Zielbewußtsein, in denen die letzten Worte der Führerrede gipfelten: „Wir müssen und wir werden siegen!“

Die Versammlungswelle erfährt am 2. und 3. März die Kreise Brud a. d. Leitha, Eisenstadt, Gmünd und Oberpullendorf. Wieder wird eine große Zahl bester Gauredner in zahlreichen Orten sprechen.

Deutsches Volk Niederdonaus, die Partei ruft dich! Gib dem Bürger Großbritanniens die richtige Antwort!

Die heutige Folge ist 6 Seiten stark!

Magnet, der dauernd über die deutsche Nation streicht und den Stahl aus dem Volk herauszieht, und ich habe oft erklärt, daß die Zeit kommt, in der alles, was in Deutschland an Männern da ist, in meinem Lager stehen wird, was dann nicht in meinem Lager steht, das taugt sowieso nichts. Ich habe das als den Prozeß der Bildung der historischen Minorität bezeichnet. Es ist ganz genau so gekommen. Gewaltige Energien sind mobilisiert worden und stehen heute an den maßgebenden Stellen.

Schauen Sie sich heute das Bild an! Heute haben wir wirklich das deutsche Volk, und an seiner Spitze stehen heute überall Führer, die aus ihm hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft. Es ist wirklich eine Unsumme männlicher Tatkraft und Entschlossenheit, die heute die deutsche Nation führen. Es ist etwas wert, wenn eine Nation so durchorganisiert ist, daß an jeder Stelle einer steht, der aus dem Volk selbst herausgewachsen ist und der daher nicht durch seinen Namen oder seine Geburt an dieser Stelle steht, sondern allein durch seine Tatkraft.

Wir haben auch ein anderes Volk! Dieses Volk ist nun aufgerichtet, es hat sich selbst gefunden. Es hat sein Selbstvertrauen wieder erhalten in einem Ausmaße wie nie zuvor. Das deutsche Volk ist heute ganz anders geworden, und dieses Volk wird den Kampf, den man ihm aufgezwungen hat, durchführen. Und ich bin entschlossen, diesen Kampf durchzuführen. Es wird vielleicht manchen geben, der sagt: „Hätte man nicht noch ein paar Jahre Zeit gehabt?“ Nein, es ist besser so, wenn der Kampf doch unausbleiblich war. Die Herren haben ihn uns jetzt aufgezwungen. Außerdem ist es auf die Dauer unerträglich, daß ein Volk einem andern, das 80 Millionen Menschen stark ist, alle zwei Jahrzehnte esagen kann: „Wir wollen nicht, daß du das tust oder jenes, wenn es uns einfällt, sperren wir dir die Importe und machen dir eine Blockade, dann kannst du nichts bekommen und mußt verhungern!“ So etwas ertragen wir nicht! Diesen organisierten Terror einer niederträchtigen Weltplutokratie werden wir beseligen!

Wir haben diese internationalen Finanzgruppen in Deutschland zu Paaren getrieben, und wir werden uns jetzt nicht von außen her das Gesetz des Handelns vorschreiben lassen. Die deutsche Nation hat das gleiche Recht zum Leben wie jedes andere Volk. Wir sind daher entschlossen, diesen Kampf jetzt so lange zu führen, bis dieser Terror gebrochen ist, und so, wie wir den Terror dieser Clique im Innern vernichtet haben, so werden wir ihn auch nach außen brechen! Daß ich vor diesen Leuten keinen Respekt habe, das liegt in ein paar Tatsachen begründet: 1. Soweit sie sowieso früher bei uns waren, werden sie verstehen, daß ich gar keinen Respekt vor ihnen zu haben brauche. Sie, die früher die Macht in Deutschland hatten, mußten ja mir namenlosen Unbekannten nach dreizehn Jahren das Feld räumen. Warum soll ich also vor diesen Leuten Respekt haben? Und nach außen ist es nicht anders. Ich bin selber als Soldat vier Jahre lang den Leuten gegenübergelegen. Man kann mir doch nicht einreden, daß die besser seien als wir! Damals sind sie in einer gigantischen Überlegenheit gegen uns aufgetreten. Diese Überlegenheit haben sie heute nicht mehr. Auch waffenmäßig nicht.

Die militärische Führung steht auf der Höhe der Zeit.

Und daß ich im übrigen die Zeit jetzt ausgenüßt habe, das werden Sie, meine alten Parteigenossen, mir ohne weiteres glauben. Denn was man mir auch vorwerfen könnte — eines nicht: Daß ich jemals in meinem Kampf faul gewesen wäre oder vielleicht so ein halbes Jahr lang die Hände in den Schoß gelegt und nichts getan hätte. Ich habe in den letzten fünf Monaten gearbeitet, wie nur ein Mensch arbeiten konnte — und es war das auch verhältnismäßig leicht —, denn man braucht nur das anlaufen zu lassen, was wir zum Anlaufen vorbereitet hatten.

Und das läuft jetzt, und zwar grünlich. Das deutsche Volk steht heute militärisch in einer besseren Verfassung da, als jemals in seiner Geschichte. Zu seiner Führung aber können wir ruhig Vertrauen haben. Auch die militärische Führung steht auf der Höhe der Zeit und ihrer Aufgaben. Die andern müssen erst alles beweisen, was bei uns schon bewiesen wurde.

Im übrigen glaube ich eines: Es gibt einen Herrgott! Dieser Herrgott schafft die Völker. Er gibt grundsätzlich allen Völkern das gleiche Recht. Wir Deutsche haben uns vor zwanzig, vor zweieundzwanzig, dreieundzwanzig Jahren sehr schlecht in der Geschichte benommen. Es kam eine Revolution, und wir sind deshalb unterlegen. Dann begann der Wiederaufstieg unseres Volkes in unermeßlicher Arbeit. Und in dieser ganzen Zeit hat die Vorsehung unsere Arbeit wieder segnet. Gerade vor wenigen Monaten habe ich ja auch wieder persönlich im tiefsten Sinn das Walten der Vorsehung gefühlt, die die Menschen begleitet und ihnen die Aufgaben stellt. Diesen Aufgaben dienen wir.

Was wir wollen, ist nicht die Unterdrückung anderer Völker, es ist unsere Freiheit, unsere Sicherheit, die Sicherheit unseres Lebensraumes. Es ist die Sicherheit des Lebens unseres Volkes selbst. Dafür kämpfen wir!

Die Vorsehung hat bisher diesen Kampf gesegnet, tausendfältig gesegnet. Kann sie das getan haben, würde sie das getan haben, wenn es ihre Absicht wäre, nun plötzlich diesen Kampf zu unseren Ungunsten ausgehen zu lassen? Ich glaube hier an eine höhere und an eine ewige Gerechtigkeit. Die wird dem zuteil, der sich ihrer würdig erweist.

Das war mein Glaube, mit dem ich zum erstenmal vor zwanzig Jahren hier aufgetreten bin. Damals glaubte ich: Es kann nicht sein, daß mein Volk zum Untergang bestimmt ist. Es wird nur untergehen, wenn sich keine Männer finden, die dieses Volk retten. Wenn aber jemand wieder mit gläubigem Herzen sich zu diesem Volk bekennt und dafür arbeitet und alles einsetzt für dieses Volk, dann kann es nicht sein, daß die Vorsehung dieses Volk zugrunde gehen läßt. Mehr als Wunderbares hat seitdem die Vorsehung an uns getan. Ich kann Sie alle nur bitten: Lassen Sie diesen Glauben als alte Nationalsozialisten nur recht stark!

Es kann nicht anders sein: Wir müssen siegen und wir werden daher auch siegen! Und wenn der Feind um uns herum noch so droht und noch so drängt: Es ist nicht schlimmer, als es schon einmal war. Das haben auch unsere Vorfahren so oft erdulden müssen. Da wollen wir uns erst recht zu dem großen Bekenntnis eines gewaltigen Deutschen durchringen: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen!“

Mit ungeheurem Beifall dankten die alten Parteigenossen dem Führer für seine Worte. Sie bekanteten sich erneut zu ihm und seinem unbeugsamen Siegeswillen. Immer mehr steigerten sich die Heilrufe, immer tosender wurde der Jubel, der schließlich zu einer gewaltigen Kundgebung für den Führer emporwuchs.

Ab 1. April Sommerzeit in Deutschland

Ab 1. April tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft, das heißt, von diesem Tage ab wird die übliche Stundenanzahl um eine Stunde vorverlegt und damit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag hineinverlegt. Am 1. April um 2 Uhr früh werden nach einer Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, das heißt von 2 auf 3 Uhr vorverlegt. Die Sommerzeit dauert bis zum 6. Oktober, 3 Uhr früh, zu welchem Zeitpunkt die öffentlichen Uhren wieder um eine Stunde, also von 3 auf 2 Uhr zurückgestellt werden.

Der Eindruck der Münchner Rede im Ausland

Rom. Die Führerrede hat nicht nur bei allen Italien-Deutschen stärkste Begeisterung ausgelöst, sondern auch im italienischen Volk tiefen Eindruck gemacht. Rundfunk und Presse haben lange Auszüge verbreitet, in denen die der deutsch-italienischen Freundschaft gewidmeten Worte, die deutschen Forderungen, vor allem aber der unerschütterliche Entschluß Deutschlands, bis zum Siege weiterzukämpfen, hervorgehoben und gewürdigt werden.

Moskau. Die große Rede des Führers wurde von der Sowjetamtlichen Agentur Tag in einem ausführlich und sorgfältig bearbeiteten Auszug verbreitet. Im einzelnen sind darin besonders die Stellen wiedergegeben, in denen sich der Führer gegen den englischen Welt Herrschaftsanspruch wendet und die Lebensrechte des deutschen Volkes in seinem Freiheitskampf um den deutschen Lebensraum verteidigt. Besondere Beachtung wird den Äußerungen des Führers über die wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen Deutschlands geschenkt. Auch die Äußerungen über das neue

Verhältnis zu Sowjetrußland haben in Moskau besonderes Interesse hervorgerufen. Allgemein sieht man in der Führerrede eine neue Bestätigung des unbeirrbaren Willens, den Deutschland aufgezwungenen Kampf um seine Existenz in einem gewaltigen historischen Einjah aller Kräfte zu einem siegreichen Ende zu führen. Man unterstreicht, daß die Kriegslage sowohl militärisch wie politisch sich in einer für Deutschland sehr vorteilhaften Weise von der Situation während des Weltkrieges unterscheidet.

Belgrad. Die Führerrede findet in politischen und diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt eine ungleich stärkere Beachtung als die von den Blättern oft als dürftig und schwach bezeichnete Chamberlain-Rede. Man bemerkt in Belgrader politischen Kreisen, daß gerade auf diese beiden Redner das von Adolf Hitler selbst gebrauchte Wort vom Mann mit dem Zylinder und dem Mann aus dem Volke zutrifft.

Warum steht das nicht in der Zeitung?

Es gibt Dinge, über die spricht und schreibt man nicht

Warum liest man nichts darüber, daß sich gestern dies oder jenes ereignet hat? Warum nichts darüber, wann es wärmer wird? Das ist doch interessant und wichtig! Warum kommt so was nicht in die Zeitung? — So und so ähnlich hört man manchmal Volksgenossen fragen.

Ja, es gibt eben Dinge, über die spricht man nicht. Das gilt wie im Privatleben erst recht im Leben der Nation. Und diese Binsenwahrheit hat der Nationalsozialismus darum in der Politik zur Anwendung gebracht. Alle Aktionen müssen, ehe man sie bekanntgibt, erst ausreifen. Denn sonst würde ja der Gegner einen dicken Strich durch unsere Rechnung machen, und die Nachricht vom Erfolg hätte keine Durchschlagkraft mehr. Wenn man schon in Friedenszeiten darnach handeln muß, um wieviel mehr im Krieg!

Da ist manche Nachricht, in normalen Zeiten harmlos, für den Feind von erheblichem Gewicht. Und der Schriftleiter, der solche Sachen veröffentlichten wollte, wäre ein Landesverräter. Denn viele deutsche Zeitungen gehen ins neutrale Ausland, wo Agenten und Spitzel der westlichen Plutokratie sehnlichst auf sie warten und jede Zeile daraufhin durchlesen, ob sie etwa politisch, propagandistisch oder gar militärisch zu gebrauchen ist. Der Leser kann im einzelnen oft gar nicht übersehen, was alles den Gegner interessiert, aber jeder kann sich darauf verlassen, daß es wohl seine Gründe hat, wenn irgendein Ereignis von Interesse nicht in seiner Zeitung zu finden ist.

Man muß eben auch hier, wie überall, auf manchen Vorteil und manche Gewohnheit verzichten. Wir alle vermissen z. B. die Wettervorher sage. Aber mit welcher Freude würde sich der Feind darauf stützen! Nun wüßte er, ob es Zweck hat, seine Flugzeuge starten zu lassen. Und nicht nur die Vorher sage, auch der Bericht über das Wetter von gestern, ja der ganzen letzten Woche würde ihm unschätzbare Dienste leisten. Denn er könnte ja dann aus den verschiedenen Stationsberichten das Wetter von morgen leicht ausrechnen.

Reichsstraßenjammlung am 2. und 3. März

Der Dorsteich wird lebendig.

Für die am 2. und 3. März stattfindende fünfte Reichsstraßenjammlung hat das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 einen reizenden Einsfall verwirklicht, einen Einsfall, der unsere nach dem diesmal besonders harten Winter schon auf den Frühling und Sommer gerichtete Phantasie weitgehend unterstützen wird. Es hat nämlich als Abzeichen für diese Jammlung Glasplaketten geschaffen, die uns einen Vorgesichtsmack des Sommers geben sollen. Denn sie stellen jene kleinen Tierchen dar, die dann quacklebendig in und auf dem Wasser und am Rande des Dorsteiches umherzuschwirren pflügen. 35 Millionen hochwertige Erzeugnisse der Gablonzer Glasindustrie und Glasbläserkunst gelangen zum Verkauf: Heuschrecke und Mücke, Marienkäfer, Libelle, Weidenbock, Ameise und Biene, aber auch die ebenfalls zum Dorsteich gehörige Eidechse sowie der Stöckling, in künstlerischer und zugleich naturgetreuer Darstellung, erlauben uns schon anfangs März sozusagen einen kleinen

Ausflug aufs Land. Symbolisch bringen uns diese Abzeichen den Sommer nahe, symbolisch aber auch die enge Verbundenheit zwischen Stadt und Land, die heute, in dieser schicksalschweren Zeit, noch inniger geworden ist. Entstanden sind diese kleinen Kunstwerke, die am kommenden Samstag unsere Kleider, Anzüge und Mäntel in reicher Zahl schmücken sollen, wie schon so viele der schönen WSW-Abzeichen, in Gablonz. Am 2. und 3. März werden also diese reizenden Tierchen von der NSDAP, dem Reichsluftschutzbund und dem Reichsbund der Kinderreichen zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes vertrieben werden. Mit dem Bewußtsein dieses Einsatzes kommen aber auch die vielen Arbeitsgebiete wieder in Erinnerung, die die NSDAP zu bewältigen hat. Und damit taucht auch die gebieterische Mahnung auf, diesmal noch opferbereiter zu sein als sonst, denn die Zusammenballung aller Kräfte ist erforderlich, um die Riesenaufgaben der NSDAP-Arbeit zu lösen.

NSDAP.

ORTSGRUPPE Waidhofen A. D. YBBS-STADT

Das Opferbuch der NSDAP.

liegt bis auf weiteres noch in der Dienststelle der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt, Rathaus, auf. Volksgenossen, die noch nicht ihrer nationalen Pflicht nachgekommen sind, finden dort an Werktagen von 9 bis 12 Uhr Gelegenheit, durch Zeichnung eines Betrages ihren Willen zur Gemeinschaft der Nachwelt kundzutun. Keiner schließe sich aus, wenn es gilt, die Geschlossenheit der Heimatfront zu beweisen!

Kameradschaftsabend in der Waidhofener Schulenburg.

Bürgermeister Zinner hatte für Montag den 26. Februar abends die Waidhofener Parteigenossen aus der Kampfszeit zu einem Kameradschaftsabend in die von ihm errichtete Kreis Schulenburg geladen. Sie folgten seinem Rufe so zahlreich, daß in kurzer Zeit die Räume von geselligem Treiben erfüllt waren. Der Sprecher der Gäste, Pg. K ä f e r, brachte dem Bürgermeister die Be-

wunderung aller zum Ausdruck, die sie beim Anblick der ebenso geschmackvoll wie zweckmäßig eingerichteten Räume bewegte. Bürgermeister Zinner legte in einer Ansprache an die Gäste die Gründe dar, die zur Errichtung der Schulenburg führten. Durch diese Tat wurde nicht nur das Schwerkgewicht des Kulturlebens des Kreises nach Waidhofen verlagert, sondern auch eine beträchtliche Belebung des Wirtschaftslebens unserer Stadt erzielt. Die Erstehungskosten dieses Baues hätten zur Schaffung von 6 Wohnungen kaum hingereicht, welche Zahl im Hinblick auf die vielen Wohnungsuchenden als gänzlich unzureichend bezeichnet werden müßte. Dagegen gelangten durch den Ankauf des Blaimscheins-Besitzes Grundstücke in den Bereich der öffentlichen Bautätigkeit, deren Förderung das nächste Ziel unseres Bürgermeisters sein wird. In der nächsten Zeit wird ein Projekt ausgearbeitet, das die Freigabe von 80 Baustellen vorsieht, auf welchen von privater Seite Eigenheime aufgeführt werden können. Bürgermeister Zinner stellte

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer.

jodann den Waidhofner Parteigenossen einen Kampfgelährten aus der schweren Zeit unseres Heimatgauen vor. Es ist dies Pg. Heger von hiesigen Reichsbahnbetriebsamt, welcher von den Besuchern dieses Kameradschaftsabends herzlichst begrüßt wurde. Pg. Heger richtete an die Gäste eine Ansprache, in der er die Aufgaben und Pflichten gerade jener Parteigenossen herausstellte, die seit Jahren der Bewegung angehören. Seine mannhaften und beherzigenswerten Worte fanden in den Herzen aller tiefen Widerhall, der auch in dem stürmischen Beifall zum Ausdruck kam. Nachdem noch Pg. Jagersberger über die Sammelaktionen anlässlich der letzten Kameradschaftsabende Bericht erstattet hatte, machte Pg. Käfer auf den nächsten Kameradschaftsabend, der am 9. März bei Hierhammer stattfindet, aufmerksam. Musiklang und Lieber leiteten dann über in den gemütlichen Teil, der unter der Leitung der Pg. Käfer und Waas gar manche heitere Begebenheit brachte. Alles in allem zeigte der Abend nicht nur den engen Kontakt zwischen Führung und Geführten, sondern auch den Wert des näheren Sichkennnlernens.

ES.

Umtliche Mitteilungen

der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

3. 79/1940, B. A.

Freimachung der Gehsteigrinniale

Die Schneesverhältnisse des heurigen Winters sind als ein Naturereignis ungewöhnlichen Umfanges anzusprechen. Die Stadtgemeinde ist mit dem Einsatz ihres verfügbaren Apparates befreit, die Straßen dem Verkehr freizuhalten, jedoch reichen die Kräfte nicht aus, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Der Einsatz von S. L., Technischer Nothilfe und Jugend ist ein Beweis dafür, daß allseits der gute Wille besteht, den sich durch die hohe Schneelage ergebenden Schwierigkeiten entgegenzutreten.

Ich ersuche nunmehr alle Hausbesitzer, gleichfalls ihren Teil beizutragen und die Gehsteigrinniale entlang ihrer Häuser von Schnee und Eis freizumachen, so daß das Tauwasser seinen geregelten Ablauf in die Einlaufschächte findet und Vereisungen der Gehsteige vermieden werden.

Schneemassen, welche aus Höfen oder von Dächern auf die Straße geliefert wurden, sind durch die Hausbesitzer abzuführen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Wir verweisen auf die weiteren amtlichen Rundmachungen auf Seite 6!

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Trauungen.** In Kiel fand am 29. v. M. die Trauung des Hrl. Volke Reitingcr mit Herrn Herbert Löbel statt. — Vor dem hiesigen Standesamt wurden am 28. v. M. der Hilfsarbeiter Rudolf Marka, Waidhofen, Binderstraße 9, und die Hilfsarbeiterin Theresia Glinzerer, Waidhofen, Ybbjägerstraße 106, getraut.

* **M.S.K. — Turnverein „Bühw“.** In der Turnhalle der Oberschule beginnt am Dienstag den 5. März das Turnen der Turnerinnen. Beginn 8 Uhr abends. Turnabende für Turnerinnen künftig jeden Dienstag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends.

* **Todesfälle.** Sonntag den 25. Februar ist Frau Katharina Scheidl, Private, nach kurzer Krankheit in ihrem 86. Lebensjahre verstorben. Mit ihr wurde eine bekannte und geachtete Persönlichkeit zu Grabe getragen, die immer an allem Geschehen in ihrer Heimatstadt regen Anteil genommen hatte, so daß ihre weit ins vorige Jahrhundert zurückreichenden Erinnerungen eine Fundgrube für so manchen waren, der sich mit der Lokalgeschichte unseres Städtchens befaßte. Aufgewachsen als Tochter des Kiemermeisters Zellinger im heutigen Bernauer-Haus in der Unteren Stadt, folgte sie ihrem ersten Gatten, dem Registratursdffizial Johann Scheidl, nach Prag, kehrte aber nach dessen frühem Tode hieher zurück und war dann seinem Bruder, dem Sägewerks- und Gasthausbesitzer Josef Scheidl in der Schwelldö, eine treuherzige Gattin. Als auch dieser nach erst sechsjähriger Ehe starb, führte sie den Besitz allein weiter, bis sie ihn verkaufte und sich ins Privatleben zurückzog. Stets gütig und hilfsbereit, erwarb sie sich über den Kreis ihrer Familie hinaus viele dankbare Herzen. Nun deut sie die kühle Erde; ihr Andenken aber wird fortleben in allen, die sie kannten. — In Wien starb am 21. v. M. der langjährige Schriftführer, Schakmeister und Kanzleileiter des Sängergaus Donauland, Herr Hugo Eg. Die deutsche Sängergaue verliert in Hugo Eg, welcher auch Ehrenmitglied des Sängergaus Donauland war, einen unermüdlischen Mitarbeiter und treuen Kameraden. — Weiters starb am 21. v. M. der Schuhmachermeister Alois Stoiber, Waidhofen, Unterer Stadtplatz Nr. 35, im Alter von 40 Jahren. Am 23. v. M. starb der 78jährige Altrentner Franz Stöckl, Fuchslug 10, und am 24. v. M. der Schüler Ernst Gatterbauer, Ybbjägerstraße 108, nach langem schwerem Leiden im 15. Lebensjahre.

* **Merkwürdige Himmelsercheinung.** Sonntag den 25. Februar um 18.50 Uhr fuhr über den nordwestlichen Himmel in der Richtung von Nord nach West ein Meteor nieder von ganz außergewöhnlicher Größe. Die weite Umgebung seiner Flugbahn erstrahlte in einem hellen grünen Lichte. Dem Auge erschien das Meteor in Rindskopfgroße, also muß es ein ziemliches Bröckel gewesen sein, das da aus fernem Weltraum zur Erde niedersauste. Zur selben Zeit standen einige Personen in der Poststeinerstraße plaudernd beisammen, um teils über ihre Bekannten schlechte Urteile abzugeben, teils zur Lage zu sprechen. Beim Anblick der herrlichen Sternschnuppe schrie eine Dame: „Jesse! Das jüngste Gericht kommt!“ Eine zweite Dame meinte, die seltene Erscheinung gebe zu denken, sie habe was zu bedeuten. Ein Herr gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Stein einem der Herren Chamberlain oder Churchill oder am besten beiden auf den Schädel fallen möchte, damit ihnen endlich ein Licht aufgehe. Eine vierte Person nahm sich vor, in die Lotterie zu setzen. Auf alle Fälle aber war die Erscheinung Grund genug, nicht nach Hause, sondern ins Gasthaus zu gehen, um die Sache systematisch zu besprechen und gründlich mit Für und Wider zu belegen. Berichtet sich von selbst bei solch einem Ereignis, daß die Debatte sich in die Länge zog und man am Montag mit etwas mehleidiger Kopfschmerz erwachte, grad als ob einem das Meteor selbst auf den Schädel gefallen wäre. Da unter den Beobachtern eine Person halbwegs glaubwürdig erschien, so unterlassen wir nicht, den Lesern unserer Zeitung hiemit von dem besonderen Meteorfall Mitteilung zu machen und ersuchen zugleich alle, die jene Himmelsercheinung am 25. Februar auch beobachtet haben, uns davon Nachricht zukommen zu lassen, damit wir sie an die zuständige Sammelstelle weiterleiten können.

* **Entschleierte Geheimnisse.** Am Sonntag den 25. Februar abends veranstaltete das Deutsche Volksbildungswerk im Inführjaale einen Experimentavortrag, der im Zeichen des Kampfes gegen Aberglaube und Spiritismus stand. Der Vortragende, Herr Franz Falkenau aus Wien, zeigte an Hand einer Reihe interessanter Experimente, auf welche Weise scheinbar unerklärliche Vorgänge in unserer Umwelt entstehen und enthüllte schließlich auch die Geheimnisse des Spiritismus. Jeder Besucher dieses Vortrages nahm die Gewißheit mit in den Alltag, daß es gerade in der heutigen Zeit notwendig ist, stets festen Boden unter den Füßen zu bewahren, wenn Probleme an ihn heranreten, die jenseits menschlicher Einsicht zu liegen scheinen.

* **Der Sternenhimmel im März.** Wie schon die Vormonate, so ist auch der März durch die gleichzeitige Sichtbarkeit fast aller großen Planeten ausgezeichnet, die durch ihre verschiedenen Bahnen am Himmel ein reizendes Schauspiel bieten. Das auffälligste Objekt ist Venus als Abendsterne; sie geht Mitte des Monats erst um 22 Uhr unter. Am den 8. März herum überholt sie in ihrer schnellen Bewegung den allerdings sehr viel licht-

schwächeren Saturn, während Jupiter, an dem sie Ende Februar vorbeiging, nun schon weit zurückgeblieben ist. Gemeinjam mit dem jetzt nur mehr wenig eindrucksvollen Mars beherrschen diese drei Gestirne den abendlichen Südwesthimmel. Im Anfang des Monats kann sogar noch kurz nach Sonnenuntergang Merkur tief am Westhorizont gesehen werden. Wenn wir so an klaren Abenden nach den Planeten Ausschau halten, dann wollen wir auch auf eine andere Erscheinung achten, die gerade jetzt im Frühjahr besonders schön zu sehen ist: das Zodiacallicht. Als breite Lichtpyramide steigt es vom westlichen Horizont aus steil nach oben auf, so daß es nicht wie zu anderen Zeiten des Jahres in den Dünsten des Horizonts verlorengeht. Die Achse des Kegels, den die ganze Erscheinung bildet, fällt ungefährl mit dem Tierkreis zusammen, woraus sich auch der Name Zodiacallicht, d. h. Tierkreislicht, erklärt. Am Fixsternhimmel vollzieht sich jetzt eine Wandlung; die Wintersternbilder, die seit Monaten geherrscht haben, sinken nun herab und neue Konstellationen erscheinen. Wohl stehen die Sterne des Orion und der strahlende Sirius Mitte des Monats um 20 Uhr noch hell im Südwesten, aber vom Osten her steigen bereits der Löwe, der große Bär und etwas tiefer der Bootes mit dem rötlichen Arktur herauf; hoch im Südwesten stehen Zwillinge und Fuhrmann, zwei Sternbilder, die zwar im Winter am schönsten zu sehen sind, die aber erst spät im Frühjahr vom Abendhimmel verschwinden. Im Norden sind Cepheus und Cassiopeia sichtbar, die in unjeren Breiten nie untergehen, ferner nach Nordosten hin die vielen, aber schwachen Sternchen des Drachen. Tief im Süden ist das wenig eindrucksvolle Sternbild der Wasserschlange zu finden. Der Lauf des Mondes gibt nach Neumond, das ist also um Monatsmitte, Anlaß zu einer Anzahl schöner Begegnungen mit den großen Planeten, die am Südwesthimmel stehen. Am 11. März steht die Mondichel nahe bei Jupiter, am Tag darauf zwischen Venus und Saturn und wieder 24 Stunden später, also am 13. März abends, ist sie in der Nähe des Mars zu finden. Die einzelnen Mondphasen sind: Letztes Viertel am 1. März, Neumond am 9. März, erstes Viertel am 17. Vollmond am 23. März und am 30. März wieder letztes Viertel. Eine Bedeckung des Sternes Geminorum am Abend des 18. März ist nur im nördlichsten Deutschland bzw. im Ostseegebiet zu sehen.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Geburten. Am 16. Februar ein Knabe Anton des Landarbeiters Eduard Gafner und dessen Frau Antonia, Waidhofen-Land, 2. Kraihofrotte 9. Am 19. v. M. ein Mädchen Florentine des Hilfsarbeiters Franz Aichinger und dessen Frau Maria, Waidhofen-Land, 1. Kraihofrotte 20. Am 23. v. M. ein Knabe der Landarbeiterin Johanna Sager, Waidhofen-Land, 1. Kraihofrotte 21.

ZELL A. D. YBBS

Viehmarkt. Am Dienstag den 27. Februar fand wie alljährlich der Hornviehmarkt in Zell a. d. Ybbs statt. Trotz der Schneelage war der Auftrieb zufriedenstellend und erreichte beinahe die Zahl der früheren Jahre. Zahlreiche fremde Einkäufer, insbesondere auch aus dem Altreich, waren erschienen. Die herrschende rege Kauflust führte auch zu vielen Verkäufen, wobei entsprechende Preise erzielt wurden, so daß darüber bei der Bauernschaft allseits Zufriedenheit zum Ausdruck kam.

Geboren wurde am 24. Februar ein Knabe Ewald der Hausgehilfin Maria Heigl, Zell a. d. Ybbs, Meißergasse 4. Trauung. Vor dem Waidhofner Standesamt wurden am 24. Februar Hauptlehrer Johann Bente, Aichbach 112, und Lehrerin Rosa Maria Dallner, Zell a. d. Ybbs, Hauptplatz 13, getraut.

UNTERZELL

Geburt. Am 26. Februar wurde der Postfacharbeiter Franz Josef Viehhaber, Urtal 54, von seiner Frau Rosa mit einem Töchterchen Franziska beschenkt. Todesfall. Am Mittwoch den 28. Februar starb nach längerem schwerem Leiden Herr Konrad Pichler, Altersrentner im Urtal Nr. 76, im 75. Lebensjahre.

ROSENAU A. S.

Todesfälle. Samstag den 24. Februar verschied nach kurzem schwerem Leiden Frau Antonie Willim, Hausbesitzerin in Rosenau Nr. 63. — In Sonntagberg, Rote Würh 33, starb am Montag den 26. v. M. Herr Franz Kropf, Vorarbeiter bei der Fa. Bühler & Co., nach langer schwerer Krankheit im 59. Lebensjahre.

YBBSITZ

Appell der NSDAP. Am Sonntag den 25. Februar fand im Parteihcim ein Ortsgruppenappell statt. Den Vorsitz übernahm nach der üblichen Meldung Ortsgruppenleiter Philipp Ladstätter. Die Beratung betraf wichtige Fragen im Ortsgruppenbereiche. Luftschuhschule. Die Ausbildungsarbeit an der hiesigen Luftschuhschule schreitet rüstig vorwärts und konnte im Monat Februar der 16. Kurs mit bereits mehr als 600 Personen beendet werden. An der regen Beteiligung und Anteilnahme der Bevölkerung kann man ersehen, daß für den Luftschuhgedanken in der Bewohnererschaft großes Verständnis besteht. Die Ausbildung der Bevölkerung wird fortgesetzt.

Aufklärungsarbeit. Am Samstag den 24. Februar fand bei Engelbert Heigl eine sehr gut besuchte Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch Schuldirektor Otto Lippelt brachte der Leiter der Veranstaltung, Herr Franz Falkenau, allerhand spiritistischen und abergläubischen Zauber zum Vortrag und zeigte dann den Besuchern die natürlichen Vorgänge und Tricks hinter diesen oft verblüffenden einfachen Handlungen. Damit sollte vor Augen geführt werden, daß es keinerlei geheimnisvollen Kräfte gibt, deren scheinbar übernatürliche Wirkungen der Phantastie Leichtgläubiger so weiten

Die Gaufilmstelle Niederdonau der NSDAP.

zeigt im Kinotheater Hieß das dokumentarische Filmwert

Feldzug in Polen

samt Beifilm.

Spielzeiten:

Dienstag den 5. März, Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. März, je um 4 Uhr nachmittags (Jugendvorstellung) sowie um 1/27 und 9 Uhr abends.

Für die 4-Uhr-Vorstellungen Karten an der Kinokasse, für die Abendvorstellungen Kartenverkauf ab Freitag den 1. März bei Piaty, Unterer Stadtplatz. Restliche Karten an der Kinokasse. Normale Kinoeintrittspreise. Nummerierte Sitzplätze. Karten rechtzeitig sichern.

Die Maturanten der Oberschule Waidhofen a. d. Ybbs

laden zu dem am Samstag den 2. März im Hotel Inführ stattfindenden **Tanz-Abend**

freundlichst ein. / Beginn 20 Uhr. / Eintritt 1 RM. Der Reinertrag fließt dem Kriegswinterhilfswerk zu.

Jeder Punkt ist wertvoll — die richtige Beratung im **Modehaus Schediwy**

Vollkornbrot und Perota, der Vollkornkaffee, das sind zwei gute Gaben unseres eigenen Landes!

Für die Hausfrau

Auch Malzkaffee will liebevoll zubereitet sein!

Mehr oder weniger leicht haben wir uns vom Bohnenkaffee entwöhnt und uns mit unserem einheimischen Malzkaffee abgefunden. Ebenso wie aber der Geschmack des Bohnenkaffees mehr von der Art der Zubereitung als von der Kaffeequalität abhängt, will der „Erikakaffee“ mit Liebe behandelt sein, wenn er schmecken soll. Und das ist etwas, woran es in vielen Haushaltungen mangelt. Weil dem Malzkaffee nämlich oft von vorn herein mit Geringschätzung begegnet wird, geben sich die meisten entsprechend wenig Mühe mit seiner Zubereitung. Was Wunder, wenn er dann nicht schmeckt! Andererseits kann gewöhnlicher Malzkaffee so gut ausfallen, daß man im Zweifel sein kann, ob nicht doch etwa noch Bohnen dazwischen seien.

Voraussetzung dafür ist, daß man ihn nicht einfach ohne jeglichen Zusatz überbrüht und nicht etwa Wasser dazu nimmt, das schon heiß den ganzen Tag auf dem Herd gestanden hat oder aus der Warmwasserleitung genommen wurde und als Kaffee- und Teewasser völlig ungeeignet ist. Malzkaffee entwickelt nur sein volles Aroma, wenn er nach dem Überbrühen mit frischen Sprudeldem Wasser nochmal kurz aufgekocht wird und vorher als Zusatz auf 1 Liter Wasser ein Maßlöffelchen voll Kaffeewürze erhält, die ihm eine schöne Farbe und Vollmundigkeit verleiht. Daß man den Kaffee erst noch vor dem Filtrieren einige Minuten gut zugedeckt an warmer Stelle ziehen läßt, ehe er in die sorgfältig vorgewärmte Kanne kommt, ist für seinen Wohlgeschmack aus-

schlaggebend. Dieser wird weiterhin gefördert durch den Zusatz von Milch. Bei besonderen Gelegenheiten, wenn wir den Kaffee besonders wohlschmeckend gestalten wollen, nehmen wir statt der üblichen entrahmten Frischmilch in Flaschen eingedickte pasteurisierte entrahmte Frischmilch, die voll und ganz die Kaffeefahne trägt.

Marmelade — vielseitig verwendbar!

So vielfältig sind die Verwertungsmöglichkeiten der Marmelade, daß es eigentlich sehr zu verwundern ist, daß die meisten Hausfrauen diese nur ziemlich einseitig verwenden; zur Fülle und als Belag für Mehlspeisen, als Brotaufstrich, allenfalls noch zu Soßen und damit sind wir im großen und ganzen schon fertig!

Sehr mit Unrecht! Und nun folgen unsere Vorschläge: Wer kennt noch nicht den „Zwetschenpfeffer“? Brösel in etwas Margarine oder Butter gelblich anlaufen lassen, hernach Zwetschenmarmelade (oder noch besser Powidl) dazugeben, mit etwas Wasser aufgießen und gut aufkochen lassen; nach Geschmack wird mit wenig Zitronenschale gewürzt. Der Zwetschenpfeffer soll dicklich sein und paßt als Beilage zu verschiedenen gedöckten Mehlspeisen (Knödel, Nudeln, etc.).

Etwas anderes ist wieder Marmeladensöße: Zu heller Einmach Marmelade geben, mit dem notwendigen Wasser glatt verrühren und aufkochen lassen. Der Geschmack wird durch Zugabe von etwas Zitronenschale verbessert; wer noch ein übriges tun will, gibt beim Anrichten etwas Milch dazu.

HEITERE ECKE

Hartnäckiger Druckfehlerteufel. Während des Weltkrieges wurde den Zeitungen eine Verfügung zugeleitet, die Bevölkerung solle sich auf den Genuß von Schwarzbrot beschränken, da das Weißbrot den Schwachen und Kranken überlassen bleiben solle. In einer Münchner Zeitung spielte sich dabei eine heitere „Panne“ ab. Der Setzer in der Druckerei setzte: den Schwachen und Kranken. Der dienstuende Umbruchredakteur bemerkte rechtzeitig den Fehler und leitete die Notiz zur Richtigstellung an den Setzer zurück. Am nächsten Morgen lasen die Leser in der Ausgabe des Blattes: Die Bevölkerung solle Schwarzbrot essen, da das Weißbrot den Schwachen und Kranken überlassen bleiben solle.

Zu spät. Die Kompanie wird in ein schweres Gefecht geführt. Franz und Bernhard haben sich vorher noch eine Flasche Schnaps zusammen gekauft und ausgemacht, nur im Krankheitsfall davon zu trinken. Am nächsten Tag jagt der Franz: „Ach bin krank, laß mich mal Schnaps trinken!“ — Bedauernd sagte da der Bernhard: „Ja, mein Lieber, da kommst du zu spät! Wir war gestern schon den ganzen Tag gar nicht gut!“

Mürnberg. Die „Neuen“ kommen von ihrem ersten Stadturlaub heim. Zimmerältester: „Na, wo seid ihr nun gewesen?“ Rekrut Stelzer: „Drei Stunden im Germanischen Museum.“ Zimmerältester: „Ja, was habt Ihr denn die lange Zeit dort getrieben?“ — Stelzer: „Den Ausgang haben wir gesucht!“

Aus einem Feldpostbrief: „Meinen 25. Geburtstag verleihe ich unter dem Donner der Kanonen in aller Stille.“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Amtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen

3. 18/1.

Rundmachung.

Der allmonatliche Parteien-Sprechtag des Landrates Amstetten beim Stadtamte Waidhofen a. d. Ybbs findet diesmal am Dienstag den 5. März 1940 von 10 bis 12 Uhr vormittags im Rathause statt.

Die Sprechstage werden jeweils am 1. Dienstag im Monat abgehalten.

Die Volksgenossen wollen von dieser Einrichtung möglichst Gebrauch machen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 641.

Rundmachung.

Errichtung eines Forstamtes der Reichsforstverwaltung.

Mit 1. März 1940 wird für den Landkreis Amstetten das Forstamt Waidhofen a. d. Ybbs der Reichsforstverwaltung neu errichtet.

Das Forstamt übernimmt für dieses Gebiet alle bisher dem Forstamt Melk obliegenden Aufgaben.

Dem Forstamt Waidhofen a. d. Ybbs obliegt im Bereich des Landkreises Amstetten die Beaufsichtigung und Betreuung der Gemeinde- und Privatwaldungen.

Der Sitz des Forstamtes Waidhofen a. d. Ybbs befindet sich in Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 33, Fernruf 153.

Mit der Leitung wurde Ing. Rudolf Better betraut.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 616.

Bekanntmachung

über die Vornahme einer Schweinezählung am 4. März 1940.

Auf Grund gesetzlicher Anordnung findet am 4. März 1940 im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt. Hierbei werden auch die nichtbeschauchten Hauszuchtungen von Kälbern, Schweinen einschließlich Ferkel, Schafen und Ziegen sowie die Kälbergeburten festgestellt. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage

der Zählung (4. März 1940) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (5. März 1940) die Angaben zur Zählung bei dem Bürgermeister zu machen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 499/1.

Rundmachung.

Frühjahrsviehmarkt.

Die Abhaltung des Frühjahrs-Viehmarktes in Waidhofen a. d. Ybbs am Dienstag den 12. März 1940 wird gegen jederzeitigen Widerruf im Falle des Ausbruches einer Seuche gestattet.

Alle zu Markte gebrachten Tiere müssen mit vor-schriftsmäßigen Viehpässen gedeckt sein und aus seuchenfreien, nicht gesperrten Gemeinden stammen.

Das Abhalten von Winkelmärkten ist verboten und wird strengstens bestraft.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Feber 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Kräftiger Lehrling mit guten Schulzeugnissen wird sofort aufgenommen bei Alois Mützl, Bindermeister, Waidhofen a. d. Y., Binderstraße 5.

Stundenweise Bürobeschäftigung, womöglich vormittags, sucht Beamter i. R. Auskunft in der Verw. d. Bl. 709

Bruchgold, Goldzähne u. Bräunen, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Lichtspiele Nieß

Samstag den 2. März, 1/3, 1/6 und 1/9 Uhr,
Sonntag den 3. März, 1/3, 1/6 und 1/9 Uhr:

Premiere der Butterfly
Ein herrlicher Film mit Maria Cebotari, Lucie Englisch, Fosco Giachetti, Paul Kemp und vielen anderen.
Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

Führende **private Krankenversicherung** sucht für den Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs

Zahlstellenleiter

Ausreichendes Einkommen wird geboten. Nur agile Herren wollen Angebote und kurzen Lebenslauf senden an die Adresse: Linz a. d. Donau, Hauptpost, Brieffach 193.

711

Elektrizität

für **Haushalt**
Landwirtschaft
Gewerbe und
Industrie

liefern

Gauwerke Niederdonau

Betriebsdirektion Waidhofen a. Y.

Wiener Frühjahrsmesse

Messepalast
10. bis 16. März 1940

Textilien und Bekleidung / Modisches Schaffen / Kunsthandwerk / Lederwaren / Raucher- und Reiseartikel / Keramik / Glas- und Porzellan / Gold- und Silberwaren / Uhren / Galanteriewaren / Tafelgeräte / Spielwaren / Möbel / Haus- und Küchengeräte / Musikinstrumente / Bürobedarfsartikel
Ötmärkische Verlage

Rotundengelände
10. bis 17. März 1940

Technische Messe mit Landmaschinenmarkt und Baumeße
Büromaschinenmesse
Automobil- und Motorradmesse
Personenkraftwagen / Lastkraftwagen / Krasträder
Kraftfahrzeugteile und -zubehör / Fahrräder und Fahrradzubehör / Lehrschau des Reichsnährlandes zur Kriegserzeugungslehre / Nahrungs- und Genussmittel / Weinstoff

114
Messeausweise zu RM. 4.— und Tageskarten zu RM. 2.50 bei den durch Plakate ersichtlich gemachten Verkaufsstellen und bei der

Wiener Messe-AG., Wien 62/VII
sowie bei der ehrenamtlichen Vertretung in Waidhofen a. Y., Bezirksgewerbeverband, Wienerstraße 1.

Goldschmied **SINGER** **Genue**

Schmuck, Optikwaren **Alpina-Uhren**
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das folgende interessante Büchlein die INNERE Reinigung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkularknoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Schneider-Gehilfe

wird aufgenommen bei Rudolf Polsterreiter, Schneidermeister in Oberndorf a. d. Melk. Kost und Wohnung im Hause. 703

Ankauf, Verkauf

Pacht, Verpachtung von Häusern, Geschäften, Betrieben, Wirtschaften, Grundstücken, Gasthöfen, Wohnhäusern und Bausparbriefen überall rasch und günstig durch Verkaufsankäufer, Wien, 1., Schottenring 17, Fernruf 14-0-79. Kostenfreie Vorschläge. Nachweisbare Erfolge.

Werbt für unser Blatt!

Dank.

Außerstande, für die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres guten, unvergesslichen Vaters persönlich zu danken, sagen wir hierfür an dieser Stelle allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

708 Familie Rüpöchl.
Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1940.

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs**

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2